

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

102 (1.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418879)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postauschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einseitige Corvuzseite oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoucen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bäcker u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 102.

Sonnabend, den 1. September

1877.

Zum Sedantage.

Am 2. September sind sieben Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm das inhaltsschwere Telegramm an die Königin Augusta in Berlin richten konnte:

„Vor Sedan, 2. September, 1/2 Uhr Nachmittags.“

Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit General von Wimpfen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marshalls Mac Mahon das Commando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben, da er das Commando nicht führt und Alles der Regentenschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde Ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!

Wilhelm.“

Ein unbeschreiblicher Enthusiasmus, der durch alle deutschen Gauen wiederhallte, antwortete diesem Telegramm. Dieser Enthusiasmus galt der umsichtigen Führung unserer Heere, der Tapferkeit unserer Soldaten, dem kolossalen Erfolge ihres kühnen Waffenganges! Es knüpfte sich an diesen Sieg die Hoffnung auf die unverzügliche oder doch baldige Rückkehr des Friedens, die Hoffnung auf endliche Erfüllung jener fast sagenhaft gewordenen Träume von einem einigen und starken Deutschland.

Seit jener grauen Vorzeit, wo Deutsche zuerst auf den Schauplatz der Geschichte traten, war nie der Pulsschlag des deutschen Volkes ein so gleichmäßiger, nie waren seine Fürsten und Völker so übereinstimmend von dem Gefühl patriotischen Stolzes erfüllt, als am Tage von Sedan. Alles was klein war und nicht in den Rahmen des Patriotismus paßte, alle Parteileidenenschaften, alle Zwistigkeiten, traten schon in ihr Nichts zurück. Zum ersten Male vielleicht fühlten die Deutschen sich als „Volk“, als gemeinsames großes Ganze!

Aber leider! Der Tag von Sedan bezeichnet nicht den Anfang von deutscher Einigkeit; es ist nur der Tag, an dem sich Deutschland einmal einig gezeigt hat!

Bald nach Sedan, als das republikanische Frankreich den von seinem früheren Kaiser begonnenen Krieg hartnäckig weiterführte und die Leiter der deutschen Politik in Uebereinstimmung mit Hunderttausenden aus dem Volke als Ersatz für die gebrachten Opfer Esaj und Deutsch-Vothringen, die einst in trüber Zeit von

Frankreich dem deutschen Reich geraubt worden waren, reklamierten, traten die sogenannten Demokraten hervor und protestirten gegen einen Wiederanschluß jener deutschen Provinzen an das Mutterland. Das war der erste Miston in der schönen Harmonie.

Wie Deutschland nach Einigkeit strebte, so hatte auch Italien seine Einheitsbestrebungen durch die Besetzung Rom's gekrönt. Das paßte aber den Römlingen nicht in den Kram; sie verlangten von Deutschland, daß dieses zu Gunsten des römischen Papstes, der kurz zuvor durch Verkündung seiner Unfehlbarkeit einen Angriff auf die staatliche Autorität unternommen hatte, intervenire. Und als Deutschlands Staatsmänner dieses Ansinnen zurückwiesen, da war der bis dahin weniger anspruchsvoll auftretenden ultramontanen Propaganda ein Boden gegeben, auf dem sie das Unkraut ihrer vaterlands- und lichtfeindlichen Ideen aussäen konnte.

Ferner hat der hereinströmende Milliardenfluß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse deroutirt. Es sind traurige Rückerrinerungen, die wir da vorführen müssen; diese fieberhaft schnelle Entwicklung unserer Industrie, die kopflose Ueberproduktion, die Aktien-Blasen — Alles deutete dem nüchtern Beobachter im Voraus den Rückschlag auf wirtschaftlichem Gebiete an; derselbe trat ein und in den Trümmern unserer Industrie baut die Socialdemokratie ihrer Brut die Nester.

Damit trat ebenfalls ein Faktor auf die Bühne, der die Freude über die gewonnene Nachstellung unseres Vaterlandes vergällte. Ganz vor kurzem hat der Präsident des deutschen Reichstages in einer öffentlichen Rede ein zeitweises Paustrin der Gesetzgebungsmaaschine empfohlen. Man hat ihm dies von liberaler Seite als die Forderung des Zurückgehens ausgelegt. Mit Unrecht! Das Bestreben der Gesetzgebung seit 1871, Alles in eine Form zu gießen, und die Schnelligkeit, mit der diese Umwandlungen auf allen Gebieten staatlichen und religiösen Leben auf einander folgten, hat so manche „berechtigte Eigenthümlichkeit“ verlegt und dadurch der jungen deutschen Einheit so manchen Gegner geschaffen, der ihr bei allmäthiger Entwicklung auf dem Boden der Gesetze sicherlich erspart worden wäre.

Berücksichtigt man Alles dies, so wird Einem die hohe sittliche Bedeutung der Sedanfeier klar. Sie erinnert an Deutschlands schönste, glücklichste Zeit, deren Wiederkehr wir Alle erhoffen — nicht etwa durch Gewalt der Waffen, sondern auf dem Wege innerer, freiheitlicher Entwicklung und Ordnung und ein jeder

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.

(92. Fortsetzung.)

Alles Ungemach war geheimnißvoll von ihnen entfernt, nur rosigte Wege voller Glück und Freude lagen vor ihnen ausgebreitet, als ob ein Zauberer das Alles so wunderbar geordnet hätte.

Wie wir wissen, war derjenige, welcher Elise's Angelegenheit schließlich zum Austrag gebracht hatte, schwer verwundet.

Er lag mit furchtbaren Schmerzen auf dem Krankenslager und das Ereigniß, welches Elise gerettet hatte, drohte ihn in das Land der Geister zu tragen, in welches aufgenommen zu werden, früher, als Elise ihm verloren schien, sein sehnlichster Wunsch gewesen war.

So lag er, bald vor Schmerz wimmernd, bald in einer sonderbaren Verzückung, bald seines Bewußtseins beraubt, während sein Geist theilweise den fremdartigsten Träumereien zugänglich war.

Er befand sich, da er noch immer weder den Vollbesitz aller seiner geistigen, noch der körperlichen Kräfte erlangt hatte, in der

höchst sonderbaren Lage Jemandes, welcher nicht im Stande ist, sich über die Zeit, welche zwischen einem Ereigniß und einem anderen, längst vergangenen liegt, genaue Rechenschaft ablegen zu können.

Sobald er einigermaßen zum Bewußtsein gekommen war und über die letzte Vergangenheit nachdachte, was nach seinem Zweikampfe mit Peterfen und ihm vorgegangen war.

Als letztes Ereigniß in seinem Leben, aber mit um so größerer Klarheit, stand ihm eben dieses Duell mit dem großen Peterfen vor Augen, welcher, — wie Feodor sich gleichfalls ganz genau erinnerte, — auf ihn geseuert hatte, während es sich doch um ein Duell mit Degen handelte.

Viele, viele Wochen hindurch blieb Feodor in diesem Zustande.

Er nahm weder an Gesundheit noch Kraft zu, noch wurde er schwächer und kränker, sondern er blieb den größten Theil dieser Zeit hindurch in der beschriebenen Art träumerischer Erschlaffung liegen.

Elise hütete, bewachte und pflegte ihn unablässig, weder Tags noch Nachts wich sie von seiner Seite.

Ihre Gesundheit litt darunter nicht, aber auch sie wurde auf höchst seltsame Weise schweigsam, träumerisch und nachdenk-



Patriot muß wünschen, daß unserm Kaiser noch beschieden sein möge, den Tag zu schauen, wo wir auch das „innere Sedan“ feiern in ungetrübter Einigkeit, in Achtung vor den Gesezen, mit Vertrauen auf die Zukunft und das Volksleben erfrischt durch eine blühende Industrie!

K u n d s c h a u.

* Berlin, 28. Aug. Das neueste englische Blaubuch enthält eine Depesche des hiesigen britischen Votschafters vom 11. d. M., welche befragt, daß die Beschuldigungen, welche die Pforte gegen die von den russischen Truppen begangenen Grausamkeiten auch bei der Reichsregierung erhoben hatte, in Berlin, wo die Disciplin der russischen Armee und der im Allgemeinen gutherzige Character der Landbevölkerung bekannt sind, eine sehr reservirte Aufnahme gefunden haben. Wie der Depesche ferner zu entnehmen ist, war das Ersuchen des Sultans, den Czaren zu einer Abstellung der angeblichen Grausamkeiten zu bewegen, nicht nur an England, sondern an die sämmtlichen Garantiemächte des Pariser Tractats gerichtet.

* Wie aus Königsberg und Danzig gemeldet wird, machen sich daselbst verschiedene Anzeichen bemerkbar, daß der bedeutende Getreidetransport aus der Krim, der Kornkammer Europas, auf dem Seewege, welcher durch die Blockade des Schwarzen Meeres gesperrt ist, seinen Weg über die erwähnten deutschen Disseehäfen nehmen werde. Schon wird die Uebersiedelung eines der bedeutendsten Getreideporthäuser Odessas nach Königsberg gemeldet. Das von demselben gegebene Beispiel dürfte bald Nachahmer finden, falls sich keine geeigneten Commissionsfirmen zur reellen Ausführung betreffender Aufträge in den erwähnten Städten finden sollten.

* Wien, 29. Aug. Telegramm der „Presse“ aus Konstantinopel vom 28. d.: Nach den hier vorliegenden Berichten vom Schipkapas sind die Verluste Suleiman Pascha's, dem es gelungen sein soll, zwei Forts zu cerniren, außerordentlich groß und wird die Zahl der Kampfsunfähigen auf 10,000 Mann geschätzt. — Die Entfernung Mahmud Damat Pascha's vom Kriegsministerium wird in Konstantinopel allgemein dahin interpretirt, daß derselbe in Ungnade gefallen sei.

* Wien, 29. August. Der „Politischen Correspondenz“ wird officiell von rumänischer Seite aus Bukarest vom gestrigen Tage gemeldet: Ein Theil der rumänischen Truppen hat die Donau bei Corabia passirt; sobald der Bau der Brücke daselbst vollständig beendet sein wird, wird Fürst Karl mit dem Gros der Armee folgen. Die rumänische Regierung hat keine Militärconvention mit Rußland abgeschlossen und wird auch eine solche nicht abschließen; vielmehr wird sie ihre Individualität unter der Führung des Fürsten bewahren, wenngleich im Einklange mit der russischen Armee operirend. Die bei Pievna operirende rumänische Division hatte einen Zusammenstoß mit den Türken, wobei sie sich tapfer hielt.

* Wien, 30. August. Telegramm des „Neuen Wiener Tageblattes“ aus Belgrad, 29. d.: Die serbische Operationsarmee rückt in einer Stärke von 40,000 Mann aus. Die am Top-schider Berge lagernden 8 Bataillone sollen morgen an die Grenze abrücken. Das Brückenmaterial soll bei Kladowa und am Timok bereit gehalten werden. Das vom Fürsten Zertelew überbrachte Geld ist die letzte Rate der im vorigen Jahre in Rußland contrahirten serbischen Anleihe.

Herr Bragazzi beobachtete mit dem Scharfsinne eines wirklichen Vaters die beständige und liebende Aufmerksamkeit, welche Elise ohne Unterbrechung dem Verwundeten widmete, und gab ihr oft auf die deutlichste Weise und in den wärmsten Ausdrücken seine Bewunderung ihres rühmlichen Benehmens zu erkennen.

Aber noch Jemand fand sich häufig in dem Hause ein und half Schröder mit vieler Liebe und Sorgfalt pflegen — Sarah Weischelohn.

Ihr war das Schicksal am ungünstigsten gewesen.

Nicht nur hatte sie ihre Mutter verloren, nicht nur ihren wirklichen Vater in dem Augenblicke verloren, wo sie ihn kennen lernte, auch derjenige, den sie bisher für ihren Vater gehalten hatte, existirte für sie nicht mehr.

Carl Victor's Aufgabe war gelöst.

Und eines Tages, — die Nachbarn hatten gar Nichts davon bemerkt, — war er, mit seinem gesammten Hausstande, das kleine Dienstmädchen mit einbegriffen, spurlos verschwunden.

Es hieß später, er sei wieder nach Kopenhagen zurückgekehrt.

Sarah, welche allein auf der Welt stand, und deren Herz sich nach einem andern sehnte, fühlte sich zu derjenigen gezogen, deren Geschick mit dem ihrigen so innig verknüpft war.

* Petersburg, 28. August. Officiell aus Gornii Studen, 28. August: Seit gestern Abend hat das Gewehrfeuer im Schipkapas fast ganz aufgehört. Heute früh war alles ruhig. Unsere Truppen behaupten ihre Positionen. Die Türken sind entfernt von unseren Batterien hinter den umgebenden Bergen verborgen. General Nepolitschickij ist zur Besichtigung der Lage im Schipkapas abgegangen. Die Gesamtzahl unserer Verwundeten vom 21. bis 27. August ist 2480, darunter 95 Officiere. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt. Heute wurden die letzten Verwundeten aus Gabrowa evacuirert. Bei Plewna und Lovtscha ist alles ruhig. Bei der Colonne des Großfürsten Thronfolgers fanden am 25. d. zwei unbedeutende Vorpostengefechte statt.

* Petersburg, 29. August, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags. Nach den letzten vom Schipkapas an amtlicher Stelle hier eingetroffenen Nachrichten, welche bis gestern reichen, macht sich in den türkischen Angriffsbewegungen allmählich eine unverkennbare Erschlaffung geltend. Die bisherigen Sturmversuche der Türken waren vergeblich und ohne nachhaltigen Erfolg.

* Petersburg, 30. August. Officiell aus Gornii Studen, 29. d. Abende: Auf Schipka ist Alles ruhig. Es befinden sich keine Truppen des Feindes in der Nähe unserer Positionen. Es ist ungewiß, ob dieselben einen neuen Angriff vorbereiten, zurückgehen, oder eine Umgehung beabsichtigen. Die Aufklärung darüber wird in kürzester Zeit erwartet. Unser Verlust bis zum 28. d. Abends beträgt an Verwundeten 98 Officiere und 2633 Soldaten. Vom Rußschuker Corps werden unbedeutende Vorpostengefechte gemeldet.

* Meldungen des Obercommandirenden vom asiatischen Kriegsschauplatz lassen die Situation als unverändert erscheinen. Bei den Kämpfen am Sonnabend ist von keiner Seite ein positiver Erfolg zu verzeichnen.

* Konstantinopel, 28. August. Telegramm Suleiman Pascha's: Mehrere Angriffe der Russen, welche die von den Türken besetzte Höhe Alfen Jebel links vom Schipkapas wiederzunehmen versuchten, wurden mit großen russischen Verlusten zurückgewiesen. Die Angriffe gegen die russischen Befestigungen werden fortgesetzt. Die Türken erbeuteten 2000 Gewehre. Die Russen verloren 3000 Todte. Der türkische Verlust ist noch unbekannt.

* London, 29. August. Im Gegensatz zu der officiellen Depesche aus Gornii Studen vom 28. August meldet ein Telegramm der „Times“ aus Schumla vom 28. August, daß bereits Montag fast alle russischen Positionen des Schipkapasses erklümt wären, während nach einem Telegramm des „Daily News“ und des „Daily Telegraph“ nur die russischen Erdwerke an der Mündung des Passes im Besitze der Türken seien, da die Russen von beiden Flanken angegriffen würden.

* Die italienische Regierung schreitet jetzt ernstlich zur Trennung der Kirche vom Staate. Sie hat darüber einen Gesetzentwurf veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Staat mischt sich in keiner Weise in Cultus- und Religionsfragen ein. Die Gemeinden sorgen unter dem Schutze der Behörden für ihre religiösen Bedürfnisse und wählen die Diener des Cultus, wie es ihnen gefällt. Die Güter und bischöflichen Tafelgelder gehen in die Hände der Provinzialdeputationen über. Die Pfarrgüter kommen unter die Verwaltung eines Pfarrroths, zusammengesetzt aus den Mitgliedern der Pfarrei. Geseze werden diese Verwaltungen regeln. Die äußeren Cultuscereemonien sind den polizeilichen Vorschriften unterworfen. Die Verwaltung der De-

Sie zeigte sich aber nicht nur als die eifrige, unermüdete Krankenwärterin am Bette Fiodor's, sondern sie dachte auch an Elise.

Sie veranlaßte das junge Mädchen zuweilen, einen Spaziergang zu machen, und wenn er auch meist nur ein halbes Stündchen währte, während dessen Herr Bragazzi, wie er durch Handschlag versprochen mußte, nicht von dem Kranken weichen durfte, — so thaten sie ihr doch unendlich wohl.

Als sie eines Tages wieder einen derartigen Spaziergang zusammen machten, wurde Sarah von ihren Gefühlen so überwältigt, daß sie ihre Thränen nicht zurückhalten konnte.

Elise schien still und ruhig zu sein, in Wahrheit aber beobachtete sie ernst und scharf ihre Freundin.

Sie schien sich zu betrüben und sagte deshalb, nach einem langen Schweigen, in sanftem Tone:

„Sarah!“

Sarah wandte sich ihr lächelnd zu, mit dem Versuche, ihre Thränen zu verbergen. Elise fuhr fort:

„Warum weinst Du?“

„O, meine süße Liebe,“ antwortete Sarah zärtlich, „mein Glück beruht auf dem Deinigen, wie das Deinige auf dem Schrö-



Tonomate, der Cultusfonds und die, welche im Justizministerium in Thätigkeit ist, werden abgeschafft."

* Der Präsident der Vereinigten Staaten Hayes, scheint in der That es zu seiner Aufgabe zu machen, die Gründung einer neuen größeren Partei anzubahnen, welche während seiner Administration so erkrankt, daß sie bei der nächsten Wahl den Ausschlag giebt. Die Demokraten von Pennsylvania haben Resolutionen angenommen, welche zwar die Wahl des Präsidenten Hayes tadeln und zwar auf Grund der bei der Zählung vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, im Uebrigen aber seine jüdische Politik billigen.

Vocales und Provinzielles.

† **Elsteth.** 1. Sept. Das Programm zur Sedanfeier ist jetzt festgesetzt wie folgt: Vormittags findet ein Festgottesdienst in der Kirche statt, Nachmittags 4 Uhr Abmarsch des Festzuges vom Marktplatz durch die Deich-, Mühlen- und Steinstraße nach dem „Vindenhof“, woselbst Nachmittags ein Concert und Schauturnen und Abends ein Ball, Feuerwerk und Illumination des Gartens stattfindet. — Hoffentlich werden unsere verehrten Mitbürger nicht verfehlen, durch Beslaggen und Ausschmücken ihrer Häuser das Fest zu verherrlichen!

* Von der Marine. Die Entlassung der ausgeschiedenen Mannschaften der Marinetheile findet in diesem Jahre nicht, wie mitgetheilt, am 30. September, sondern neuerer Bestimmung des Chefs der Admiralität zufolge am 29. Sept. d. J. statt. — Die Corvette „Sedan“ wurde am Dienstag zur Ueberführung von Swinemünde nach Kiel in Dienst gestellt.

* Kinderwagen. Von morgen an ist es in Bremen bei Geldstrafe bis 150 Mk. verboten, Kinder in Kinderwagen, deren Verdeckanstrich mehr als zwei Procent Blei enthält, unterzubringen.

* Die Erhebung über Zonahme der Wirtschaften und Branntwein-Verkaufsstellen hat in der gesammten preussischen Monarchie stattgefunden, und zwar auf Anordnung des Ministers des Innern, um für die Prüfung und Entscheidung der im Verfolg der diesjährigen Reichstagsverhandlungen wiederholt zur Erwägung gestellten Frage, ob eine Abänderung des §. 33 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 geboten und zweckmäßig erscheine, Material zu sammeln. Die gedachte Erhebung hat sich erstreckt auf den Zeitraum vom 1. Januar 1872 bis in die neueste Zeit.

* **Oldenburg.** Die Kartoffelkrankheit greift trotz der feuchten Witterung hier nicht so stark um sich, wie erst allgemein angenommen wurde. Der Scheffel Kartoffel (25 Liter) kostet jetzt durchschnittlich 1 Mk. und wird man aller Voraussicht nach die Kartoffeln für den Winterverkauf zu 80—90 Pf. à Scheffel einkaufen können.

Vermischtes.

— „As ich noch so'n Jung' weer“, sä mien Naber Gerd, „un wi Kung's na de Karf to'r Kinnerlehre mußden, harr' u' Pastor enes Sönddags so wol marks, dat de Köster 'n anner Mel'die anfangen wull, as de der vorschrewen weer. Do wendde de Pastor mi na sienen Vichdrieh un sä: Gerd, loy eben stink na den Canter un segg: Vom Himmel hoch da komm' ich her! Ik gunk liddig up den Dergelöden und stelde mi tägen den olen

Canter un sä ganz sinnig: Herr Canter, vom Himmel hoch, da komm' ich her! De Dol mug 't wol nich hört hebben, denn he feek mi ganz nich an und speide ruhig wieder. Ik wedderhalde mienen Sag nu'n beten later, aber he harr 't noch nich hör. Do reep ik ton driddnen Mal recht lut ut: Herr Canter, vom Himmel hoch, da komm' ich her! Aberst do schauude de Dol mi an und sä: Jung', schust'r blewen hebb'n! Ik weer ganz verduzt und de oole Herr speide sin Mel'die wieder.“

— Die jetzt vielbesprochenen Lebensmittel-Verfälschungen haben schon den Vorwurf zu manchem Treuergefang, zu manchem Klageglied gegeben. Nachstehende Elegie hat den Ausdruck tiefster und doch kurz gefasster Wehmuth für sich:

Wer nie sein Brod mit Gypsmehl aß,
Wer nie bei schwerpathhollen Mischen,
Und freischweren Audestu saß,
Vor dem will ich mein Haupt entbösen,
Ihn fragen köchlich im Gemüth,
Woher sein Weib das Mehl bezieht?

— Aus *Norderney* wird dem „*Distr. Cour.*“ folgende Wette mitgetheilt. Ein dort anwesender Cavallerie-Officier aus Sachsen hatte seinen Bekannten gegenüber die Behauptung ausgesprochen, er wolle zwanzig Stunden lang auf ungesattelttem Pferde und ohne Steigbügel umherreiten. Am Sonnabend, den 25. August, Abends 9 Uhr, bestieg derselbe seinen harten Sitz und mußte die ganze Nacht unter Sturm, Gewitter und Regengüssen bis zum Sonntag Nachmittag um 5 Uhr auf demselben aushalten. Durch die an der Wette nach und nach Theilnehmenden stieg, wie wir hören, der ursprüngliche Betrag von 1000 bis auf 2400 Mk., welche von dem Reiter zur bestimmten Zeit richtig gewonnen wurden.

— Zu Horn in Holland soll kürzlich ein junger Mann vor der Militär-Commission behufs der Aushebung erscheinen. Statt seiner kam ein Attest des Arztes, in welchem erklärt war, der gedachte Jüngling sei zu dick, als daß er sich vom Plage bewegen könnte. Man drehte also den Spieß um, die Commission resp. ihr ärztlicher Beirath begab sich zu unsem Helden. Nach einer kurzen Untersuchung stellte der Militärarzt dem jungen Mann ein Zeugniß aus, daß er 560 Kilogramm wiege und deshalb zum Militär untauglich sei.

— Wohin wir es in unserm Jahrhundert ungeahnter Culturfortschritte noch bringen können, zeigt eine Annonce der ultramontanen „*Kölnischen Volkszeitung*“, in welcher eine Photographie der Muttergotteserscheinung in Warpingen angepriesen wird. Die Photographie ist „auf Veranlassung einer hochstehenden Dame“ nach der Zeichnung „eines der größten Meister der religiösen Kunst“ unter Berücksichtigung der Angaben der Warpinger Kinder angefertigt worden und „macht einen wundersam ergreifenden Eindruck.“

— An einer Hauethür stand ein Bettler, der um Almosen bat, da er, wie er sagte, durch einen unglücklichen Brand in seinem Dorfe ganz zu Grunde gerichtet sei. Man fragte ihn, ob er zur Bekräftigung seiner Worte kein Zeugniß von der Ortsobrigkeit vorzuzeigen habe. „Ach, nein,“ antwortete er, „das ist leider auch verbrannt.“

— In einer Gesellschaft sehr redseliger Damen war ein junger Mann sehr still. — Eine Dame sagte ihm mit der Frage: warum er denn gar nicht spreche. — „Madame,“ sagte er, „unter so vielen Selbstlauten sind auch einige stumme Buchstaben nöthig!“

der's. Er wird jetzt gesund werden, und das schnell! Dann werden wir so glücklich sein. — Du wirst es sehen!“

Sarah blickte sie dabei mit einem so seltsamen Ausdrucke an, daß Elise nicht umhin konnte, ihre Hand zu ergreifen und ihr im liebevollsten Tone zuzusprechen:

„Wir werden glücklich werden, ich weiß es. Denn ich fühle, daß Du eine gute Prophetin bist!“

Und Sarah hatte die Wahrheit gesagt.

Fredor's Schwäche und seine krankhaften Anfälle ließen immer mehr und mehr nach, bis sie endlich gänzlich verschwanden, und er in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit im Stande war, sein Zimmer zu verlassen.

Der Arzt, welcher ihn behandelte, hatte gesagt:

„Es ist ein Wunder geschehen; Sie sind gerettet!“

Darauf war er gegangen und nicht zurückgekehrt.

Und Elise war die erste, welche ihm ihr herzlichstes Willkommen zu seinem gleichsam neuen Leben entgegen brachte.

Eine leichte Röthe, welche in seinem Gesichte aufstieg und das anendliche Ausbligen eines Freudenstrahles in seinen Augen, waren nur zu deutliche Zeichen, daß Fredor dieser Willkommen nicht im Geringsten unangenehm war, — im Gegentheil!

Er erholte sich jetzt zusehends wieder und die Umwandlung in seinem ganzen Wesen ging nunmehr mit solcher Schnelligkeit vor sich, daß er von Allen mit höchstem Staunen und vollkommener Bewunderung betrachtet wurde.

Er war so lebhaft, und sobald nur irgend Einer einen Spaziergang vorschlug, war er stets der, welcher ihm zuerst beistimmte und am eifrigsten darauf drang, diesen Vorschlag auszuführen, — und dann wußte er auch so inständig Elise zu bitten, sich der Gesellschaft anzuschließen, daß ihm diese unmöglich widerstehen konnte.

Während eines solchen Spazierganges, der eines Tages bis nach Hamburg ausgehüt wurde, besand sich Fredor einmal, der übrigen Gesellschaft ein wenig voraus, mit Elise allein.

Vielleicht hatte er das so einzurichten gewußt, wenigsten läßt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er es absichtlich gethan hatte.

Denn ohne die geringste Verlegenheit oder Ueberraschung zu verrathen, ergriff er sofort diese seinen Plänen im höchsten Grade günstige Gelegenheit, um Elise ein Geständniß seiner tiefen Liebe zu ihr abzugeben, und mit einem so heftigen Ausdrucke nithezüglicher Verehrsamkeit, daß sie nicht an der Wahrheit seiner Worte zweifeln konnte. (Fortsetzung folgt.)



Sieben Parzellen der großen Soltplate für welche im öffentlichen Verpachtungstermin am 13. d. M. kein ausreichendes Gebot erfolgte, sollen

am **10. September d. J.**
Morgens 11 Uhr.

hier auf dem Amte abermals zum Auffatz gelangen.

Elstfeth, 1877, August 28.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Universal-Reinigungs-Salz

oder

Magensalz,

von Allen Aerzten als einfaches und billiges Hausmittel empfohlen, gegen Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Krämpfe und alle andere Magenbeschwerden.

In $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Paqueten mit Gebrauchs-Anweisung à 1 Mark und 50 Pf. zu haben bei

Herrn J. H. Stege, Elstfeth.

Herrn H. W. Janßen, Gerne.

Bei Hals- und Brustleiden, als Husten, Heiserkeit, Catarrh, Keuchhusten, Kinderkrankheiten u. ist der **Fenchelhonig**

von G. G. Walter in Breslau ein bewährtes Mittel. Bei seiner unübertrefflichen Güte kostet die $\frac{1}{4}$ Flasche nur 1 Mk. 25 Pf., $\frac{1}{2}$ Flasche 75 Pf. Allein echt bei G. H. Wempe in Elstfeth.

Wein ganz complet

Schuh- und Stiefellager,

bestehend aus gewöhnlicher, feiner und extrafeiner Waare, halte einem geehrten Publikum zu billigen Einkaufs beifens empfohlen.

G. H. Wempe.

* Für Leidende! *

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Kiry's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Vorlangen gern Jedem einen „Krankensatzung“ (160 Auflagen) gratis und franco. — Wer thut Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen.

Heidhaus & Manstein

Versicherungs-, Schiffsbefrachtungs- und Feuer-Geschäft.

Brake a. d. Weser.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmakler

Newcastle-upon-Tyne.

Für die hilfsbedürftigen Abgebrannten in Friesoythe sind ferner eingegangen und abgesandt: von Herrn D. 5 Mk., von Herrn B. 6 Mk.

Elstfeth, 1877, August 30.

Das Comité.

Die von Steuermann A. Stechmann bewohnte Wohnung habe auf 1. Mai 1878 zu vermieten.

C. F. Oldmanns Wwe.

Sonntag, den 2. Septbr.:

BALL.

Es ladet ergebenst ein

J. Wenke.

Unübertroffen ist Weil's zweispännige Dreschmaschine mit Säulengöpel bis auf den heutigen Tag, denn sie liefert mit 2 leichten Pferden oder Ochsen per Tag vierzig Schober Weizen oder Gerste mit einem Mehrertrag von vier Centner Körner auf 100 Schober. Das Zugvieh arbeitet den ganzen Tag ohne Anstrengung. Die Abnutzung ist kaum eine Mark per Tag. Hunderte von Maschinen sind im Betriebe und keine zwanzig bedürfen jährlich einer Reparatur. Keine andere Maschine ist so leicht aufzustellen und zu zerlegen, weil keine andere so einfach ist. Auch keine ist für einen so geringen Preis zu bekommen wie diese. Sie wird mit allem und jedem Zubehör versendet und kann überall auch im Freien arbeiten. Nähere Auskunft ertheilt

Moritz Weil jun., Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M.
Für den Kreis Elstfeth wird ein Vertreter gesucht.

Programm zur Sedanfeier

am Sonntag, den 2. September.

Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr treten die Mitglieder des Krieger- und Turnvereins bei der Friedenseiche zum Festzuge an. Um 4 Uhr Abmarsch des Festzuges durch die Stadt zum „Lindenhofe“, daselbst

Concert, Schauturnen

vom hiesigen Turnverein, nach Beendigung des Concerts Festrede. Abends

BALL.

Bei günstiger Witterung wird ein Feuerwerk abgebrannt, verbunden mit Illumination des Gartens.

Eintrittskarte à Person 30 Pfennige. — Tanzkarten für Herren 2 Mark.

Das Comité.

Dresch-Maschinen

Stiftensystem mit neuesten Verbesserungen für 1 und 2 Zugthiere auch für Handbetrieb liefern zu sehr billigen Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.

Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfahrt & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Elstfether Kriegerverein.

Durch die Uebergabe eines, den Verein hoch ehrenden Geschenkes der Ehrenmitglieder an den Kriegerverein, scheidet sich der Vorstand genöthigt, auf heute Sonntagabend, den 1. Sept. cr., eine **General-Versammlung** zu berufen.

Am pünktlichen zahlreichen Erscheinen, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslocale, wird gebeten
Der Vorstand.

Elstfether Kriegerverein.

Am Sonntag, den 2. Septbr., als am Sedanfeste, versammeln sich die Kameraden Vormittags um 9 Uhr im Vereinslocale zum Besuch der Kirche, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr bei der Friedenseiche zum Festzuge durch die Stadt. Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Um zahlreiche Theilnahme wird ersucht.
Der Vorstand.

Huntebrück.

Freitag, den 7. September:

Einweihungsball

für ein honettes Publikum in meinem neuen und fein decorirten Saale.

Open à la carte.

Zu diesem Einweihungsball erlaube mir Freunde und Gönner höflichst einzuladen.

H. Eiskamp.

Sonntag, den 9. September,

lade zur

Nachfeier und Ball

im erwähnten neuen Saale freundlichst ein.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

H. Eiskamp.

Am Sonnabend, den 1. Septbr., als zur Sedanfeier, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, findet in meinem Salon ein

Kinder-Ball

statt, wozu Kinder wie auch Erwachsene freundlichst eingeladen werden.

Abends, nach dem Kinderball:

Concert

von der Schneppe'schen Kapelle. Ich werde alles aufbieten, um den Kindern genussreiche Stunden zu verschaffen.
Entrée für Kinder und Erwachsene 20 Pf., freie Musik.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
C. H. Stege Wwe.

Sonntag, den 2. September, als zur Sedanfeier, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr.

findet in meinem auf's Beste decorirten Salon ein

Concert

statt, ausgeführt von der Schröder'schen Kapelle aus Bremen. Abends

BALL.

Für Küche und Keller ist wie bekannt auf das Beste gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

C. H. Stege Wwe.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven, 29. Aug. nach nach
F. H. Volting, Hilfers Vissabon
Auguste Wilhelmine, Dunker Newcastle
P. Cabello, 17. Juli nach nach
Theis, Drumund St. Thomas

